



# Der Bote aus dem Rieser-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

No. 31.

Hirschberg, Donnerstag den 3ten August 1815.

Dem 3ten August 1815.

.....

Herauf, der Zeiten Uterglanz, Gottes Sonne!  
Fern' weilt der Nationen Stolz und Wonne,  
Der Brennen Herrscher an der Seine Strand! —  
Umstrahle herrlich Seine Sieger-Krone! —  
Er lebt! — es wird in jeder Zone, —  
Jehova will's, — Sein Name groß genannt. —

Du rieffst, Monarch! Dem Aller Herzen glühen,  
Zum Zweytenmal zum heil'gen Kampf zu ziehen; —  
Und deutsche Völker wurden frey! —  
Gott! wie die dort verbundene Herrscher fallen  
Uns königliche Herz mit Wohlgefallen,  
Und jauchzen Deiner Jahresweih'.

Nicht Herrscher bloß — der Völker Vater werden;  
Dies ist, Monarch! Dein höchster Stolz auf Erden: —  
Wie würdig der Unsterblichkeit! —  
Dein hoher Erbe trägt gewiß mit Milde  
Den Zepher einst, gleich Deinem hohen Bilde,  
Zum weisen Herrscher eingeweiht! —

## Das Blutbeil.

In B . . . n ereignete sich vor kurzem folgendes sonderbare Ereigniß:

Bei einem dasigen Fleischhauer ist ein Grenadier mit einem Unteroffizier einquartiert. Der junge Soldat erzählte eines Morgens dem Unteroffizier, daß er in der vergangenen Nacht einen ganz eigenen Traum gehabt habe; er könne sich desselben nicht mehr recht genau entsinnen; nur so viel sey ihm daraus erinnerlich, daß er eine zarte, weiße Jungfrau gesehen habe, mit einem Kranze von funkelnden Sternen um das Haupt, und freundlichen Angesichts, die ihn gebeten habe, mit ihr zu gehen.

„War sie denn hübsch?“ fragte scherzend der Unteroffizier.

„Schön wie ein Engel im Himmel,“ antwortete der Grenadier, „aber blaß. Kein Tropfen Bluts im Gesichte; große, große Augen, aber kein Leben darinn; weiß war ihr Gewand, aber im Halstuch hatte sie drei große Blutstrecken. Nein, mit der hätte ich nicht gehen mögen!“

„Sprach sie denn nicht mit dir?“ fragte der Unteroffizier jetzt ernsthafter.

„Kein Wort. Sie stand dicht vor meinem Bette. Es war als käme sie grade aus dem Grabe zu mir, so kalt war die Luft, die sie mitbrachte. Dreimal winkte sie mir, ohne eine Miene zu verziehen. Ihre Hand war knochenbürr, und gelb, wie eine Todtenhand. Mich schauberte vor dem Gedanken, daß sie mich anrühren könne; da erwachte ich, und das Leichenbild war verschwunden.“

Beide sprachen noch lange über den Traum, und der Unteroffizier hatte den vernünftigen Einfall, von der ganzen Sache gegen die Wirthsleute nichts zu erwähnen. Die Tochter vom Hause war ungefähr in einem Alter der erschienenen Jungfrau; Leute der Art, meinte er, machen sich leicht Gedanken von

Krankwerden und Sterben. Wozu die Menschen ohne Noth quälen!

Beim Schlafengehen, am nächsten Abend, sagte der Unteroffizier lächelnd: „Wenn deine blasse Jungfrau dich wieder besucht, so grüße sie von mir.“ Der Grenadier aber drückte die Augen fest zu, und wollte von dem Nachtgeist nichts wissen; doch dieser kam ungebeten.

Ganz so, wie gestern, erschien ihm die Jungfrau, und, zur Vermehrung seines Entschens, sprach sie diesmal mit leiser Stimme, aber vernehmlich: „Ich habe keine Ruhe im Grabe, denn nur eingescharrt bin ich; Niemand hat mich christlich zur Erde bestattet, und ich bin fromm gewesen und unschuldig; darum sollst du dich meiner erbarmen, und die Last wegnehmen, die auf dem Todtenhügel liegt, unter dem ich schlummre.“

Der Träumende erwachte, von Graus und Schrecken übermannt, und die blasse Jungfrau, mit den drei Blutstrecken im Tuche, war wieder verschwunden.

Er erzählte dem Unteroffizier am Morgen seinen zweiten, bösen Traum, und dieser scherzte nicht mehr, sondern schüttelte bedenklich den Kopf. Beide zergliederten jedes Wort, was die Erscheinung gesprochen, und beide kamen darinn überein, daß das Mädchen ermordet seyn mußte.

Zur Familie des Wirths mußte die Unglückliche nach ihrer Vermuthung gehören; denn nur in diesem Hause war sie dem jungen Krieger erschienen, sonst hatte er nie Träume der Art gehabt; und war sie kein Mitglied der Familie, wo sollten sie der Unseligen auf die Spur kommen?

Beim Mittagessen brachte der Unteroffizier, ein gewandter Kopf, das Gespräch auf den Tod. Die Kinder saßen alle frisch und gesund um den Tisch herum. Er meinte, daß dieß den Aeltern Freude machen müsse, so alle beisammen um sich zu sehen, und fragte ganz hingeworfener Weise: „Haben sie nie eine Leiche im Hause gehabt?“

„Gott sey Dank! nein,“ antwortete die Frau; „so lange wir im Hause wohnen, und das ist seit unfrer Verheirathung, ist noch Niemand gestorben, der uns lieb gewesen wäre.“ Der Fleischhauer aber legte Messer und Gabel weg, und verfärbte sich, und konnte den Blick des Frägenden nicht ertragen, sondern schlug das Auge nieder, und ging bald vom Tische, unter dem Vorgeben dringender Geschäfte.

Diese auffallende Veränderung bemerkten beide, der Unteroffizier wie der junge Soldat, und ersterer sagte, als sie nach dem Essen wieder auf ihrem Zimmer waren: „Dahinter steckt etwas, den Menschen traf das böse Gewissen zu sichtbar; hast du gesehen, wie er nach Luft schöpfte und die Brust ihm zu eng ward, als ich von der Leiche ansing? Ich werde morgen bei ihm auf den Busch klopfen! Das ist nicht richtig.“

Als es Abend ward, begann der Soldat wieder von seinem Traum zu sprechen. „Ich habe, meinte er, bei Leipzig gefochten und bei Laon und auf dem Montmartre; Gott weiß es, da ging es heiß her; aber ich will lieber, daß der Betteltanz noch einmal dort losgehe, als die Jungfrau noch einmal zu sehen. Sie kommt mir den ganzen Tag nicht aus dem Sinne; wo ich gehe und stehe, wandelt sie vor mir; es ist mir immer, als sage sie mir etwas ins Ohr mit ihrer heimlichen Stimme, und dann weht es mich kalt an, als sey das ihr Grabesathmen aus dem todtblaffen Munde; ihre Lippen waren doch auch so weiß wie eine Kreide. Es friert mich, wenn ich daran denke.“

„Seh kein Narr, Bursche,“ erwiederte der Unteroffizier, „bist darin gewesen, im Feuer, wie ein Löwe, und hast dich überall geschlagen, wie ein braver Kerl, und nun wirst du dich fürchten vor einem leeren Hirngespinnst!“

„Fürchten? bei meiner armen Seele nicht! Ich habe mich noch vor nichts gefürchtet; aber in der Geschichte mit dem Mädchen, da graußt mich etwas an,

ich weiß nicht was. Ich kann das nicht so beschreiben, wie mir zu Muth ist; aber die Haut auf dem ganzen Leibe wird mir kalt, es ist mir, als würden mir die Haare dünner auf dem Kopfe, wenn ich an das gespenstige Wesen denke. Das Gesicht ist hübsch, da möchte ich gerne hinein schauen, nur das Stiere im Auge, und die bleiche Farbe, und die vertrockneten Leichenhände, und der Verwesungsgeruch in dem weißen Sterbekleide — nein, nein, ich mag die Traumgestalt nicht wieder sehen.“

„Wenn du das Mädchen aber wieder siehst,“ sagte der Unteroffizier, „so behalt die Fassung, und höre es ruhig an, und thue, was es von dir will; merke auf alles recht genau, daß du mir alles von Wort zu Wort erzählen kannst, damit ich meine Maßregeln darnach nehme, und rühre es nicht an, oder greife nicht darnach; beides mögen dergleichen Lustbilder nicht leiden.“

Sie legten sich nieder; lange plauderten sie aus den Betten mit einander. Endlich schliefen sie ein.

(Der Beschluß folgt.)

## Für Dekonomen.

Um das Getraide nach erlangter Reife, bei anhaltendem Regen vor dem Erwasen zu sichern, binden die Engländer dasselbe gleich hinter der Sense. Sie setzen fünf Garben, die Aehren in die Höhe gerichtet, an einander. Die sechste wird gleich unter den Aehren gebunden und so auf die andern gestülpt, daß ihre Halme die übrigen fünf Garben umgeben, wodurch das Ganze das Ansehen einer Pyramide gewinnt. Das dadurch vor dem Regen geschützte und von der Luft durchzogene Getraide kann dann, ohne zu erwachsen, mehrere Wochen auf dem Felde bleiben, und nur die Garben, welche das Dach der andern bilden, sind der Beschädigung von der Witterung, aber dennoch nicht in dem Grade ausgesetzt, als wenn sie in der Masse gelegen hätten. Ist der Boden in einem heitern Tage getrocknet; so bindet man die Garben auf, und nach Verlaufe einiger Stunden kann geerntet werden. Die Bewohner der Zittauischen Gegend haben dieses Verfahren der Britten mit großem Vortheile nachgeahmt.

## Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus vaterländischen Blättern.)

Während die siegreiche Engl. Preuß. Armee sich in der feindlichen Hauptstadt einige Ruhe gönnte, ist im süblichen Frankreich die östr. Armee siegend vorwärts gedrungen. Dieselbe hatte sehr ermüdende Marsche und hitzige Gefechte zu bestehen; doch auch sie überwand alle Beschwerden. Mit stürmender Hand nahm sie das Fort Ecluse in den Engpässen der Straße von Genf nach Lyon, welches auf Felsen erbaut, die Straße beherrscht und sperrte. F. M. L. Latour eroberte Grenoble, Suchet wurde gezwungen mit seinen Truppen hinter Lyon aufzustellen, und diese zweite Hauptstadt Frankreichs mußte sich auch, so wie Paris der Engl. Preuß. Armee, der Destr. ergeben. Letztere hat am 18. July daseibst ihren Einzug gehalten. Die großen verbündeten Heere sind nunmehr im Herzen Frankreichs. Die Franz. Armee die ihre Aufstellung hinter dem Loire-Fluß genommen, hat capitulirt. Suchet hat ein gleiches gethan. Diese beiden Armeen erwarten die Befehle ihres Königs. Dem ohnerachtet hält dieß den Marsch der Alliirten nicht auf. Die Preuß. Armee hat Orleans besetzt und Paris größtentheils verlassen. Fürst von Schwarzenberg hat sein Hauptquartier in Fontainebleau. Die Ruß. Armee steht in der Gegend um Paris. In dieser Stadt sind nun Preuß. Ruß. Engl. Oestreichische Garden. — Frankreich fühlt nun im ganzen Sinne der Bedeutung was das Wort Krieg heißt. Requisitionen, Contributionen und alle andere Uebel treffen es. Die geraubten Kunstschätze, die in Paris aufgehäuft waren, werden zurück geführt; es werden wöchentlich 2 Wagen mit dergleichen Sachen von Paris nach Berlin abgehen, jeder Staat erhält das Seine. — Die Monarchen sind noch zu Paris. —

Die Preuß. Waffen, überall mit Ruhm bedeckt, haben durch die überaus schnelle Eroberung der Festung Raubeuge, sich aufs neue bewährt. Auch Vandrecies ist gefallen — und hat Se. Königl. Hoheit Prinzen August von Preußen die Thore geöffnet, 3 Tage nach Eröffnung der Laufgräben, waren hinreichend diesen Platz durch die Gewalt unserer Waffen zu bezwingen. —

So erfreuend alle diese Nachrichten für das Gemüth jedes biedern Deutschen sind, so stimmt doch gewiß die Gefühle eines Jeden die Nachricht noch höher — die eine Menge Courire an vielen Orten bekannt machten und fast alle Zeitungen des Continents mittheilten — daß

Napoleon Bonaparte gefangen ist; er befindet sich in den Händen der Engländer, am Bord des Englischen Linien Schiffes Bellerophon.

Die erste Nachricht dieses wichtigen Ereignisses kam am 18. July nach Paris durch ein Schreiben des See-

prefekten von Rochefort an Se. Excell. dem Marine-Minister. Folgendes ist der Inhalt desselben:

Rochefort, den 15ten Juli 10 Uhr Abends.  
Den Befehlen Sw. Excell. zufolge, begab ich mich auf mein Boot, in Begleitung des Präfecten der Nieder-Charente, Barons Ricard. Die Berichte von der Rhede im Laufe des 14. waren mir noch nicht zugekommen. Ich erfuhr in See, vom Schiffkapitain Philibert, der die Fregatte Amphitrite kommandirt, daß Buonaparte sich auf der Brigg der Sperber eingeschiffet hatte. Das Fahrzeug war mit einer Stillstandsflagge versehen. Buonaparte war entschlossen, sich in den Schutz der englischen Kreuzer zu begeben.

Beim Anbruch des Tages sahen wir ihn manöveriren, um sich dem englischen Schiffe Bellerophon, Kapitain Maitland, zu nähern. Als dieser Buonaparte auf sein Schiff zusegeln sah, steckte er am Besam-Maste eine weiße Flagge auf.

Buonaparte ist mit den Personen seines Gefolges an Bord des englischen Schiffs aufgenommen worden. Der Offizier, den ich zu seiner Beobachtung zurückgelassen hatte, brachte mir diese Nachricht, welche mir gleich nachher von dem Gen. Becker, der ihn verlassen hatte bestätigt wurde.

(Ses.)

Bonnefour,

Schiffskapitain, Seepräfect.

Schon am 8. hatte Bonaparte einen Versuch gemacht der Wachsamkeit der Englischen Kreuzer zu entkommen. Allein er sah sich in ihrer Mitte, mußte auf der Insel Ree landen und über La Rochelle nach Rochefort zurückkehren. Die Unmöglichkeit einer Rettung mag ihn bewogen haben sich den Engländern zu überliefern. —

Die Engl. Blätter, bis zum 18. Abends, melden von der Gefangennehmung noch nichts. — Allein zu Amsterdam kam sie als offiziell an. In Brüssel feierte man am 20. diese Begebenheit durch Geläute der Glocken und durch den Donner der Kanonen. Am Bord der Fregatte die er bestiegen, um zu entweichen, sollen sich unglaubliche Schätze befinden. Man behauptet, daß sie mit Einschluß der Edelsteine, Banknoten u. gegen 1000 Millionen Franken, (welches wohl etwas übertrieben angegeben seyn wird), an Werth betragen. Auch hat man einen neuen Verschwörungsplan gefunden. — Mit großer Begierde werden die neuen Nachrichten über dieses Ereigniß, daß dem Feind der Menschheit in die Hände der Alliirten überliefert, — erwartet.

Auch zu Stuttgart ist die offizielle Nachricht von Lord Wellington eingetroffen, daß Napoleon sich den Britten auf Discretion überliefert habe; und daß das Schiff Bellerophon am 14ten mit ihm nach England abgeseegelt sey. — Diese Nachricht erhielt Lord Wellington in der Nacht vom 17ten — 18ten zu Paris aus England.

(Nebst einem Nachtrage.)

# M a c h t r a g

## zu No. 31. des Boten aus dem Riesengebirge.

---

### G e b u r t e n.

(Hirschberg.) Den 12. July Frau Buchbinder Klein, eine Tochter, Adeline Louise Dittlie.  
(Schmiebeberg.) Den 29. Frau Fleischer: Oberälteste Rudolph, einen Sohn.

### G e t r a u t.

(Hirschberg.) Den 26. July der Bauer Johann Carl Wittwer zu Altschönau mit Tzfr. Johanne Rosine Effner in Sraupis

(Greiffenberg.) Den 25. July Hr. Carl August Göhr, Bürger und Corduaner, auch Stadtverordneter, mit Frau Anne Rosine geb. Schumann, weil. Hrn. Gottlob Heinrich Borkmanns daselbst hinterlassene Wittwe.

Den 26. der Schlossermeister Carl Benjamin Schumann, mit Chistiane Rosine Schwarzen.

Den 1 August Hr. Johann Gottlob Schwarzer, Kunst- und Biergärtner, mit Frau Johanne Juliane geb. Lange.

### G e s t o r b e n.

(Hirschberg.) Den 26. July Carl Gustav Adolph, Sohn des weil. Peruquiers Kreusel, 6 Monat.

Den 29. August Wilhelm, Sohn des bürgerl. Stell- und Rademachers C. B. Kawalls, 5 Wochen.

Den 30. die verwittwete Frau Wechsel, Negotiant Klein geb. Glogner, 73 Jahr.

Den 2. Aug. Frau Johanne Juliane Dittmann geb. Reinsch, hinterlassene Wittwe des weil. Schlossers Oberältesten Hrn. C. B. Dittmann; in einem Alter von beynah 80 Jahren.

(Kunnersdorf.) Den 20. July der älteste Hausbesitzer Gottlieb Fischer, in einem Alter von 88 Jahren. Er war während der Regierung Kaiser Karl des 6ten über Schlessien geboren. Bis an sein Ende behauptete er den Ruhm eines redlichen Mannes. Seine Munterkeit verließ ihn erst wenig Tage vor seinem Ende. Er ruhe in Friedent!

(Greiffenberg.) Den 20. July des Schneider: Oberältesten Mr. Bischoff jüngster Sohn; alt 5 Jahr.

Den 27. des Hrn. Kaufmanns: Oberältesten Jhle Edh-terchen, 3 Jahr 5 Monate.

(Dank und Bitte.) Der an unsre Mitbürger ergangne Aufruf ist nicht vergebens gewesen; denn schon am 14. July haben wir mit der Post drei Kisten mit Verbandstücken aller Art, 12 neue Hemde und einige Paar Strümpfe an das Lazareth in Löwen gesendet. Wir würden der Bescheidenheit der gütigen Geber zu nahe treten, wenn wir ihre Namen öffentlich nennen wollten. Gott lohne ihre edle That, für die wir im Namen der Verwundeten herzlich danken.

Das fortbauernde Bedürfnis heischt indes neue Opfer und wir wiederholen daher die ergebene Bitte um fortgesetzte Ablieferung von Verbandstücken. Vorzüglich bitten wir um neue oder noch brauchbare Hemden, und wünschen, daß jeder Geber durch einen an die Hemden gebesteten Zettel seinen Namen bemerke, damit ihn der Verwundete vielleicht ersähret und für die Wohlthat im Stillen danken kann.

Schmiebeberg, den 19. July 1815.

Neygenfind. Vogt.

(Einladung.) Heute, zum hohen Geburtsfeste unsers allergnädigsten Königs, werde ich in meinem Hause auf dem Pflanzberge, denselben durch Erleuchtung und Musik begehen, wozu ich ein geehrtes Publikum ergebenst einlade. Für Speis und Trank wird bestens gesorgt seyn.

Hirschberg den 3. August 1815.

Brand, Cofettier.

(Anzeige.) Ein blau und gelb seiderer gehäkelter Geldbeutel, mit einem stählernen Schloße ist auf dem Wege vom Käpfelschen Garten bis Ende der Tuchmacher Laube verloren gegangen. Es befand sich nur etwas Münze darin. Der ehrliche Finder wird erucht selbigen in der Neuen Buchdruckerey gegen ein gutes Douceur, abzugeben, da bloß an Wiedererlangung des Geldbeutels gelegen.

(Anzeige.) Meine heute vollzogene Verlobung mit Frau Kaufmann Liebig, geb. Liebig, zeige ich hiermit meinen Freunden und Bekannten ergebenst an; indem wir uns zu beständigem freundschaftlichem Wohlwollen bestens empfehlen. Hirschberg d. 30. July 1815.

C. G. Häußer.

(Öffentliche Anzeige. Der gewesene Kapellan zu Hirschberg, Franz Spielvogel; zehntweger 3 Jahr: Verweser zu Fischbach und Buchwald Hirschbergischen Creises; hat die Königl. Landesherrliche Genehmigung und Nominaton als wirklicher Pfarrer zu Fischbach und Buchwald erhalten.

(Anzeige.) Unterzeichneter empfiehlt sich mit seinem neu etablirten Waarenverkauf, als: feine Cattune, Nanquins, Seidene- und Baumwollene. Tücher von verschiedener Gattung und Größe; Cambrics, Hausbenzeuge, Strümpfe, Westen und Schlafmäßen. Meine Wohnung ist auf der Burggasse nicht weit vom Thore No. 91. Donnerstag habe ich vor dem Hause des Hrn. Bergmanns feil. Verspreche die billigsten Preise und prompte Bedienung, und bittet ergebenst um geneigten Zuspruch. Moriz Löwenthal.

V. An freiwilligen Beiträgen sind neuerdings bey Unterzeichnetem eingegangen:

Einnahme.			Courant Nom. Münze			Ausgabe.			Courant Nom. Münze		
thl.	gl.	pf.	thl.	gl.	pf.	thl.	gl.	pf.	thl.	gl.	pf.
Vom Herrn Pastor Fiebig in Ludwigsdorf ein paar Socken, und eine Parthie alte Leinwand zu Binden- und andagen.											
Vom Gensd'arm Helbig.			1								
Von der Gemeinde Gottschdorf						5	6				
Von der Gemeinde Boberdöhrsdorf 7 Stück Binden, 2 St. 7 Pfd. alte Leinwand, 22 Pfd. Charpie.											
Vom Wirthschafts- Personale der Alt- Komnitzer Güter			22								
Von der Stadt Schmiedeberg, ausserdem noch einen Kubel, ein fünf Frankenstück und ein paar wirrene Socken.			13	16		30	6	9 $\frac{3}{4}$			
Von der Gemeinde Bärndorf 3 Pfd. Charpie u. 3 Pfd. alte Leinwand											
Vom Herrn Cantor Lange zu Fischbach 7 Pfd. Charpie und eine Parthie alte Leinwand.											
Vom Herrn Kaufmann Ferdinand Friederici in Schmiedeberg, ausserdem noch 12 Stück neue Hemden und 1 Pfd. Charpie.						200					
Von dem evangelischen Schulkindern zu Komnitz durch den Herrn Cantor Gebauer daselbst 9 Pfd. Charpie und 12 Stück Binden.											
<b>Summa der Einnahme:</b> Eine Quantität alte Leinwand, 20 $\frac{3}{4}$ Pfd. Charpie, 12 St. Hemden, 2 Paar Socken, ein Kubel, ein Fünf Frankenstück, 19 Stück Binden, und			36	16		235	12	9 $\frac{3}{4}$			
Bestand war am 4. July c. 23 Binden, 1 Gewehr, 108 Ellen Leinwand, 50 Hemden und			70	18	11 $\frac{1}{2}$	58		1			
<b>Summa.</b> Eine Parthie alte Leinwand, 20 $\frac{3}{4}$ Pfd. Charpie, 62 St. Hemden, 2 paar Socken, 42 St. Binden, 1 Gewehr, 108 Ellen Leinwand, ein Kubel, ein Fünf Frankenstück und			107	10	11 $\frac{1}{2}$	293	19	10 $\frac{3}{4}$			
12. July. An dem Unterstützungs-Verein nach Liegnitz und 50 Stück Hemden.									32		
22. July. An denselben 80 Ellen graue Futterleinwand, 12 Stück Hemden und 2 paar Socken.											
An das Haupt- Lazareth zu Löwen bey Brussel in Courant 114 thlr. 6 ggr. 10 $\frac{2}{3}$ pf. oder										200	
außerdem noch 19 Ellen neue weisse Leinwand, eine Parthie alte Leinwand, 11 Pfd. Charpie und 42 Stück Binden.											
Zum Versenden der Waquets verbraucht 9 Ellen graue Leinwand.											
<b>Summa der Ausgab.</b> Eine Quantität alte Leinwand, 11 Pfd. Charpie, 62 Stück Hemden, 2 paar Socken, 42 Binden und 108 Ellen Leinwand									32		200
<b>Die Einnahme war:</b>											
Eine Quantität alte Leinwand, 20 $\frac{3}{4}$ Pfd. Charpie, 62 Stück Hemden, 2 paar Socken, 42 Binden, 108 Ellen Leinwand, 1 Gewehr, ein Kubel, und ein Fünf Frankenstück			107	10	11 $\frac{1}{2}$	293	19	10 $\frac{3}{4}$			
<b>Bleibt daher Bestand eine Quantität alte Leinwand, 9<math>\frac{3}{4}</math> Pfd. Charpie, ein Gewehr, ein Kubel, ein Fünf Frankenstück und</b>			25	10	11 $\frac{1}{2}$	93	19	10 $\frac{3}{4}$			

Hirschberg, den 1. August 1815.

Im Namen des Kreis-Vereins.

Der Königl. Kreis-Landrath.

Getraide = Preis der Stadt Zauer, v. 29. Juli 1815.	Preis pro 1 Scheffel Breslauer Maas.											
	Höchster				Mittler				Niedrigster			
	Nom. Münze.	Courant-Münze.			Nom. Münze.	Courant-Münze.			Nom. Münze.	Courant-Münze.		
Sgr.	Rthlr.	Sgr.	D'r.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	D'r.	Sgr.	Rthlr.	Sgr.	D'r.	
Weisser Weizen . . .	246	4	20	6 $\frac{6}{8}$	243	4	18	10 $\frac{1}{2}$	240	4	17	1 $\frac{1}{2}$
Gelber Weizen . . .	220	4	5	8 $\frac{4}{8}$	215	4	2	10 $\frac{1}{2}$	210	4		
Roggen . . .	155	2	28	6 $\frac{9}{8}$	153	2	27	5 $\frac{1}{2}$	150	2	25	8 $\frac{1}{2}$
Gerste . . .	120	2	8	6 $\frac{6}{8}$	115	2	5	8 $\frac{4}{8}$	110	2	2	10 $\frac{1}{2}$
Hafer . . .	68	1	8	10 $\frac{1}{2}$	66	1	7	8 $\frac{1}{2}$	64	1	6	6 $\frac{1}{2}$

Diese Wochenschrift wird alle Donnerstage in der Neuen Buchdruckerei auf der Schulbauher Gasse ausgegeben.